



DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

Predigt am 6. Sonntag der Osterzeit (A), 14. Mai 2023

55. Jubiläum der Gemeinschaft Sant'Egidio Würzburg

Texte: Apg 8 – Petr 3,15-18 – Joh 14,15-21

Liebe Geschwister im Glauben,

während ich diese Predigt vorbereite und die biblischen Lesungen auf mich wirken lassen, kommt die Mail eines guten Freundes, dass seine Tochter nach dem Studium nun einen Job in der Nähe von München gefunden habe und die Eltern gerade dort sind, um sie bei der Einrichtung der Wohnung zu unterstützen. In der Mail schwingen Stolz und auch ein bisschen Wehmut der Eltern mit. Mir kommen die Stichworte „Abnabelung“, „das Kind in die Selbstständigkeit entlassen“ und „Freiheit“ in den Sinn. Und der Gedanke liegt nicht fern, dass es in den Lesungen dieses Sonntags um ähnliche Themen geht. Denn diese Texte wurden verfasst, als die junge Kirche gerade auf eigenen Füßen zu stehen lernte, den starken Impuls im Rücken, den ihnen der Herr durch sein Lebensbeispiel und mehr noch durch seine österliche Gegenwart mitgab – dann aber hat er seine Jüngerinnen und Jünger auf den Weg geschickt und mit einem klaren Auftrag in die Welt entlassen. Bereits der Eröffnungsvers der Liturgie dieses Ostersonntags bringt es auf den Punkt: „Verkündet es jauchzend, damit man es hört! Ruf es hinaus bis ans Ende der Erde! Ruft: Der Herr hat sein Volk befreit“ (vgl. Jes 48,20).

Für mich ist es immer wieder ermutigend, in den Tagen der Osterzeit fortlaufend Abschnitte aus der Apostelgeschichte zu hören: die ersten Schritte der in die Selbstständigkeit entlassenen jungen Kirche; trotz aller Widerstände ein enormer Wachstumsschub. In nur wenigen Jahren verbreitet sich der Glaube an Jesus Christus weit über die Grenzen Palästinas und die jüdische Herkunftskultur hinaus im ganzen Römischen Reich. Und das Geheimnis dieser Erfolgsgeschichte ist weder zufällig noch selbstgemacht: Die Jüngerinnen und Jünger machen es wie Jesus; sie bringen seine Botschaft in Worten und Zeichen unter die Leute. Wie Jesus gehen sie „in die menschlichen und städtischen Randgebiete“ (Andrea Riccardi), sie wagen sich hinein in Situationen von Armut, Krankheit und Aussonderung und holen Menschen geheilt zurück in ihre sozialen Bezüge, die sie zuvor verloren hatten. Möglich ist das nur, indem sich Philippus und die anderen persönlich mit den Armen, den Kranken, den psychisch Belasteten verbinden und ihnen als Freunde und wie Verwandte begegnen. Die heilende Kraft des Evangeliums ist dort besonders spürbar, wo Worte in konkretes Handeln überspringen, weil „das Ostergeheimnis unser ganzes Leben geprägt und verwandelt hat“ – wie es im Tagesgebet hieß. An der größeren Freiheit lässt sich die erlösende Kraft unseres Herrn bis heute am ehesten ablesen.

Doch Freiheit – wir spüren es gerade in den brennend aktuellen Fragen des Lebensschutzes – bleibt ambivalent. Sie ist ein höchst schutzbedürftiger Wert und gleichzeitig in steter Gefahr, sich selbst zu negieren, wenn sie sich absolut setzt. Mir wird das in der Diskussion um den assistierten Suizid, zu dem es bald in unserem Land neue rechtliche Regelungen geben wird, beispielhaft deutlich: Es ist ja der Ruf danach, die eigene Freiheit und Selbstbestimmung so sehr in die Hand nehmen zu wollen, dass sie damit sich selbst ein Ende setzen kann. Der verstorbene Papst Benedikt hat oft auf diese Ambivalenz im Blick auf den Freiheitsanspruch unserer Kultur hingewiesen: Wenn diese Freiheit nicht gebunden ist, wenn sie sich nicht bindet an größere Horizonte und höhere

Maßstäbe, dann gefährdet sie sich selbst. „Heiligt in eurem Herzen Christus, den Herrn! Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt; antwortet aber bescheiden und ehrfürchtig“ (1 Petr 3,15-16). Dieser Anker unserer Freiheit will erbetet sein. Darum braucht alles evangelisierende Tun geradezu notwendig seine Rückbindung im Gebet, im Hören und Verinnerlichen des Wortes Gottes und der persönlichen Antwort darauf, die letztlich nichts anderes ist als vertrauensvolle Hingabe in die Hand des Herrn.

Wer sich aber ins Gebet vertieft und dort wie auch in der Freundschaft mit den Armen die Gemeinschaft mit Jesus sucht, der spürt unweigerlich und geradezu bedrängend, wie sehr diese Welt der Veränderung bedarf. Wer Gott sucht und sich mit Menschen in Not verbindet, der erkennt wie in einem Spiegel auch die unangenehmen Wahrheiten des Unrechts, der Sündhaftigkeit menschengemachter Strukturen, der Korruption und des Vormachtstrebens, das unendlich viel Leid in der Welt erzeugt. Papst Franziskus hat es in einer Ansprache zum Jubiläum von Sant'Egidio auf den Punkt gebracht: „Der Krieg ist der Vater aller Armut“. Wie bedrückend konkretisiert sich das gerade in unseren Tagen. Der „Geist der Wahrheit“ (Joh 14,17), diese kostbare Hinterlassenschaft des Auferstandenen an uns, hebt uns in die Verantwortung für den Frieden. Und diese Verantwortung ist nicht einfach delegierbar an Politikerinnen und Politiker und an diejenigen, die national und auf internationaler Bühne Einfluss nehmen. Der „Geist der Wahrheit“ weist uns allen den je eigenen Ort zu, wo wir am Netz des Friedens mitknüpfen können. Und mag diese Arbeit auch noch so bescheiden oder gar wirkungslos erscheinen und darum der Gefahr der Frustration unterliegen: Der Beistand des Herrn ist uns gewiss, er schenkt Gelassenheit und Ausdauer. Und in solcher Beharrlichkeit hat auch unser Herr für den Frieden mit Gott und den Menschen gelebt und schließlich sein Leben hingegeben.

Liebe Geschwister im Glauben, in die Selbstständigkeit entlassen, hat die junge Kirche wie von selbst diese drei fundamentalen Engagements entdeckt und sich von ihnen prägen lassen: die Armen, das Gebet und den Friedensdienst. Und es ist den Gründern von Sant'Egidio zu danken, dass sie diese drei Engagements mit Überzeugung zusammengedacht und zusammengebracht haben. Durch den tiefen Glauben und das überzeugende Tun so vieler Freunde und Freundinnen der Gemeinschaft strahlt Ostern heute konkret in das Leben vieler Menschen hinein. Das ist für mich wirklich ein Grund, Ihnen heute von ganzem Herzen zu danken und mit Ihnen den auferstandenen Herrn zu preisen.